

Wilmerdorf bei Berlin
Kolfeinische Straße 35
Portal 2, III. Stock
2. Mai 1906

Mein verehrter Herr Professor,

meine Annahme, daß Kouben über 2000 +
2750 Mark quittiert habe, um die Lage der
Gefellshaft besser erscheinen zu lassen, ist doch
eine irrige gewesen. Die Mittheilung über die
2000 fehlt nicht in einem Cassenbericht, sondern
in einer allgemeinen Plauderei vor dem Bande
der Voll. H. Cassenberichte sind nur 2 erschie-
nen, einer (über 1902 und 1903 zusammen)
im Romantikbände vorn, S. 13^x, und der andere
im Varahagen-Band hinten, S. 39i. Da beiden
Cassenberichten keine Jahreszahl beigegeben
ist, versteht man den Zusammenhang erst
bei



bei näherem Studium und begreift dann, daß die 2750 Mark im 2. Cassenbericht identisch sind mit den 2000 in der Vorkippen Plauderei.

Nun habe ich mir nach dieser Vorarbeit den Scherz gemacht, die beiden Cassenberichte zusammenzufassen und zu addieren; nur im groben, ohne die Theile einer Mark mit aufzuschreiben. Ich lege Ihnen eine Abschrift bei, die jedoch in dieser persönlichen Fassung privaten Charakters ist und die ich im Original nicht weiterzugeben bitte (außer natürlich an Freund Rosenbaum).

Danach sind also ca. 14 400 Mark eingekommen, von denen Kouben für Correspondenz und zwei Bände ca. 11 000 Mark erhalten hat; falls wir (was hoch gegriffen ist) annehmen, daß er 1000 davon an Mitarbeiter abgeben hat, bleiben 10 000 für ihn. Behrs Schnitt bei der Sache ist, daß er ^{fast} honorarfrei zu einer in seinem Belieben stehenden Anzahl von Exemplaren kommt. Wie Sie sehen, handelt

es sich um ein geradezu classisches Compagnie-
geschäft. Kouben erhält ^{für das ~~Schreiben~~ Redigieren} pro Band 5000
Mark, Behr ^{für das Drucken} das alleinige Eigenthum an der
ganzen Auflage, und drittens die Mitglieder
sind dazu da, damit diese ideale Sache er-
möglichst wird: bekommen thun sie nichts.

Nun werden Sie sich vielleicht etwas über
diesem meinen Eifer wundern, da ich nicht im
Vorstand bin und mich also die Sache moralisch
nichts angeht. Da will ich Ihnen also, aber
bitte ganz unter uns, beichten, daß ich der
Ochse mit den 3600 Mark bin. Ich laborirte
im Frühjahr 1904 an einer ^{leider nur} (vorübergehenden)
Hypertrophie des Geldbeutels und wollte der
D. B. G. unter die Arme greifen, da es sich
anscheinend nur um die Überwindung der
selbstverständlichen Anfangsschwierigkeiten
handelte. Ich schenkte also 1000 Mark,
und lieh successive (die letzte Rate war wohl
Oftern 1905, daher kommt der Rest in den
Cassen-

Cassenbericht über 1905) 2600 Mark, un-
kündbar, aber gegen 4% Zinsen, auf die
 ich nur für das erste Jahr (Juli 1904-Juni
 1905) verzichtete. Anfangs wollte ich, neben
 der Stiftung von 1000, nur 1000 Mark
 leihen (daher jene Quittung über 2000 in
 dem Vor-Bau); dann ärgerte ich mich
 hinterher, so gar keine Sicherheit dafür zu
 haben, und warf (wie das ja leicht kommt)
 noch 1600 hinterher um den Varuhagen-
Bau ^(und mir dadurch ein Pfand zu verschaffen) damit zu machen. Houben und ich
^(nämlich) machten bei Behr (aber zum Unglück nur
 mündlich) ab, daß von dem Varuhagen-Bau
 1000 Stück gedruckt werden sollten, 350
 für die Mitglieder, 650 für mich. Ich
 verpflichtete mich, so lange die Gesellschaft
 bestände, kein Exemplar zu verschenken
 oder in den Handel zu bringen, sondern
 alle 650 für die Gesellschaft zu reservieren
 und hierfür das Stück für 4 Mark zu
 ver-

in 20-30 Jahren,)

verkaufen^x: sodaß (nach dem Verkauf aller 650 gerade mein Darlehn von 2600 Mark wieder eingebracht wäre. Voraussetzung des Geschäfts war, daß die Gesellschaft mit diesen 3600 Mark endlich sanirt wäre und der Drucker für den Varuhagenband davon bezahlt würde.

Nach Beendigung des Druckes fragte ich Kouben (der sich seitdem nicht mehr hat sehen und hören lassen), wann ich nun das famose „Pfund“, die 650 Stücke Varuhagen (Sie entschuldigen die Alliteration mit „Stück Vieh“, aber ich kann nicht behaupten daß ich Varuhagen verliere), erhielt. Kouben erwiderte freudig, das mache mir doch nur Umstände, der Drucker höbe gern die Sache ohne Lagergeld ^(für mich) auf. Erst auf unserer Generalversammlung habe ich, zugleich mit Ihnen und Jonas, erfahren, daß der Drucker noch nicht halb bezahlt ist und also selbsterständlich

^(neuen Mittelern)
^{von 12 Mks}
^{von 12 Mks}
x die Gesellschaft zieht ^{ein} ^{von 12 Mks} für 12 Mks, wie Sie wissen; einen Theil ^(von 12 Mks) erhält Behr für seine Genehmigung der Sache, den anderen Theil die „Gesellschaft“ d. h. Kouben.

die

die 650 selber als Pfand behält. Ich bin
meine 3600 also definitiv los, und eben
dieses Bewußtsein läßt mich die ganze
Geschichte, die eben bereits der Geschichte
angehört, mit Gemüthsruhe und Humor
betrachten. Zu gewinnen ist für mich nichts
daraus als die weise Lehre, alle Dinge
nur schriftlich zu machen und sich selber
um seine Sachen zu kümmern: natürlich
hätte ich mit dem Drucker verhandeln
müssen und nicht dem braven Kouben
das überlassen.

Nachdem dies nun hiermit ad acta
gelegt, bleibt als agendum nur noch die
Frage, was zu geschehen hat um den Fort-
bestand der Gesellschaft zu ermöglichen.
Ich habe, wie bereits angedeutet, neben
jenen 3600 Mark in den letzten zwei Jahren
soviel ^{anderes} Lehrgeld bezahlt, daß ich nichts
mehr geben kann; und ob ein anderer
sich

sich findet, der ^{ohne Gegenleistung} gleich mehrere Tausend gibt (weniger hat keinen Zweck), ist doch mehr als zweifelhaft. Fragt sich noch, ob sich die Organisation der Gesellschaft noch ändern läßt (wozu wohl eine Außerordentliche Generalversammlung nöthig wäre). In der That ist diese Organisation ja wunderbar. Der Herr S. Herz, an den — nach dem Wortlaut aller ^{Vorlesungen} Notizen (Publications) — die Zahlungen zu leisten sind, ist thatsächlich überhaupt nicht Mitglied der Gesellschaft, sondern eben nur Gönner des Houben und Vater des rein-nominalen Schatzmeisters, eines Amtsrichters und Libemanns in Harburg bei Hamburg, der die Gesellschaft kaum dem Namen nach kennt. — Aber ob eine solche Organisations-Änderung noch irgend welchen praktischen Nutzen hätte? Ich glaube es nicht.

Wenn Sie, lieber Herr Professor, aber irgend etwas vorschlagen, werde ich natürlich sehr gern mit Jonas darüber reden. Große Hoffnungen habe ich, wie gesagt, nicht.

Meine Frau empfiehlt sich bestens Ihnen und der Ihrigen, ebenso thut das mit dem besten Grüßen Ihr treu ergebener Hans von Müllers

Zu I. N. 164. 104

Übersicht über die Caffenberichte bis Ende 1904

(nur die ganzen Mark)

die Jahressummen sind in Wirklichkeit 5-8 Mk höher
(Gefahr)

Einnahmen

	1902/03	1904	1902/04
Jahresbeiträge	22 45	27 03	49 48
Stiftungen	23 00	27 50	50 50
von Behr ^x und (1902/03)	9 00	35 00	44 00
Leffing (1904)			
Zusammen	54 45	89 53	143 98

* aber von Behr 300 nur solchen, die dann nicht zurückgezahlt.
(bis Ende 1904)

Ausgaben

	1902/03	1904	1902/04
an Kloben (und zum kleinen Teil an seine Mitarbeiter):			
a) festes Gehalt	32 00	18 00	50 00
b) Bibliothek (Goethe etc)	1 92	26	2 18
c) Bureau (Schreibmaschine etc)	6 46	1 30	7 76
d) Honorare für zwei Bände	6 86	42 70	49 56
Zusammen	47 24	62 26	109 50
an Behr		20 63	20 63
an Drucker für Kleinigkeiten ^x	4 01	2 10	6 11
an die Post	3 15	5 07	8 22
Zusammen	54 40	90 06	144 46

* Den Druck der Zeitschriften-Bände trägt Behr, der dafür so viel
Drucken kann wie er Lust hat und die Seiten seinen Erben ver-
machen kann.

